
Gender Budgeting in Europe

Rezension von: Angela O'Hagan, Elisabeth Klatzer (Hrsg.): *Gender Budgeting in Europe. Developments and Challenges*. Palgrave Macmillan, London 2018, 378 Seiten, gebunden, 95,04 €; ISBN 978-3-319-64890-3

Obwohl schon vor über zwei Jahren veröffentlicht, hat weder der Sammelband selbst etwas an Aktualität noch das von Herausgeberinnen und Autorinnen vertretene Anliegen an Dringlichkeit verloren, ganz im Gegenteil: Gerade die gegenwärtige Covid-19-Krise macht deutlich sichtbar, dass die Ansätze und Initiativen der letzten Jahrzehnte zur Verbesserung der sozialen, ökonomischen und politischen Gleichstellung von Frauen und Männern in vielen Ländern nur eine begrenzt nachhaltige Wirkung gezeitigt haben. Vielfach tragen Frauen die Hauptlast der zusätzlichen unbezahlten Arbeit, die im Zuge von Homeoffice, Homeschooling sowie allgemein durch die Einschränkungen im öffentlichen Leben anfällt. Sie sind nach wie vor überrepräsentiert in zwar „systemrelevanten“, aber häufig mit begrenzten Verdienst- und Aufstiegsmöglichkeiten verbundenen Berufen, und sie sind häufiger als Männer von „Corona-Arbeitslosigkeit“ betroffen.¹ Gleichzeitig schnüren viele Regierungen in beispiellosem Ausmaß Hilfspakete zur Unterstützung von Unternehmen und

Haushalten, um den aus den notwendigen gesundheitspolitischen Maßnahmen resultierenden Wirtschafts- und Beschäftigungseinbruch abzufedern, ohne allerdings in Ex-ante-Wirkungsfolgenabschätzungen sowie begleitend zur Umsetzung möglichen geschlechterdifferenzierten Auswirkungen besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Ansätze und Instrumente für eine bessere Gleichstellungsorientierung staatlichen Handelns im Allgemeinen und – angesichts beispielsweise der enormen Summen an öffentlichen Geldern, die zur Krisenbewältigung bewegt werden – der Budgetpolitik im Besonderen sind also akut und vermutlich auch in den nächsten Jahren, die von den Folgen der Krise geprägt sein werden, dringender denn je. Und dies nicht nur aus verteilungs- und demokratiepolitischen Gründen: Vielmehr ist, wie eine aktuelle Studie des WIFO² nahelegt, eine Verbesserung der Gleichstellung von Frauen und Männern auch mit positiven ökonomischen Effekten verbunden.

Vor diesem Hintergrund liefert der von Angela O'Hagan und Elisabeth Klatzer herausgegebene Sammelband für verschiedene Zielgruppen wertvolle Anregungen und Informationen zu Gender Budgeting: ein Ansatz, der auf die geschlechtergerechte Ausgestaltung öffentlicher Haushalte abzielt. Forscherinnen und Forscher, die sich für den Stand der Diskussion zu den konzeptionellen und methodischen Grundlagen von Gender Budgeting in-

¹ Vgl. z. B. Bock-Schappelwein, Julia, Famira-Mühlberger, Ulrike, Mayrhuber, Christine, COVID-19: Ökonomische Effekte auf Frauen, WIFO Research Brief, Nr. 3, 2020.

² Bachtrögler, Julia, Bock-Schappelwein, Julia, Eckerstorfer, Paul, Huber, Peter, Mayrhuber, Christine, Sommer, Mark, Streicher, Gerhard, Wachstumsfaktor Gleichstellung. Der ökonomische Nutzen von Gender Budgeting in Wien, Wien 2019.

teressieren; Studierende; Politikerinnen und Politiker sowie zivilgesellschaftliche AkteurInnen – sie alle werden in diesem Band, der 17 Beiträge von einschlägigen Gender-Budgeting-Expertinnen enthält, fündig werden.

Die Beiträge des Sammelbandes sind in vier Teile gruppiert.

Der erste Teil gibt einen Überblick über konzeptionelle Grundlagen von Gender Budgeting sowie aktuelle ökonomische Herausforderungen. Zunächst legt Angela O'Hagan die konzeptionellen und institutionellen Ursprünge von Gender Budgeting dar. Nach einem kurzen Überblick über Gender Budgeting in Europa (Elisabeth Klatzer, Angela O'Hagan und Katharina Mader) gehen Tindara Addabbo, Elisabeth Klatzer, Christa Schlager, Paola Villa und Paloma de Villota auf die Herausforderungen ein, die sich durch die Austeritätspolitik im Gefolge der letzten Krise und die damit vielfach verbundenen Einsparungen bei gleichstellungspolitischen Maßnahmen ergeben.

Der zweite Teil widmet sich in zwei Beiträgen methodischen Aspekten von Gender Budgeting.

Susan Himmelweit setzt sich mit Gender Impact Assessment als Kerntück des Gender Budgeting auseinander. Methodische Grundlagen präsentieren Elisabeth Klatzer, Tindara Addabbo, Gloria Alarcon-García und Angela O'Hagan, wobei sich ein beeindruckend breites Spektrum an methodischen Zugängen zeigt. Interessant ist hier unter anderem ein Überblick über verschiedene Optionen zur praktischen Implementierung von Gender Budgeting.

Acht Fallstudien bilden den dritten Teil des Sammelbandes. Die Darstellung von bisherigen Erfahrungen mit

Gender Budgeting in so unterschiedlichen Ländern wie Österreich (Elisabeth Klatzer, Romana Brait und Christa Schlager), Deutschland (Christine Färber), Island (Finnborg S. Steinþórsdóttir, Katrín Anna Guðmundsdóttir, Thamar M. Heijstra und Halldóra Friðjónsdóttir), Italien (Francesca Bettio und Annalisa Rosselli), Spanien (Yolanda Jubeto, Mariá José Gualda, Buenaventura Aguilera, Alicia Del Olmo, Paula Cirujano und Paloma de Villota), Polen (Zofia Łapniewska), Türkei (Yelda Yucel und Gulay Gunluk-Senesen) und Vereinigtem Königreich (Angela O'Hagan, Eva Neizert und Lynn Carvill) illustriert die Vielfalt bestehender Initiativen zur Implementierung von Gender Budgeting.

Herausforderungen bei der Implementierung von Gender Budgeting insbesondere aus der Sicht feministischer Aktivistinnen in zivilgesellschaftlichen Institutionen und Wissenschaft adressiert abschließend der vierte Teil des Bandes. Der Beitrag von Angela O'Hagan und Elisabeth Klatzer betont die zentrale Rolle feministischer Bewegungen und progressiver Allianzen für die Stärkung von Gender Budgeting als Strategie zur Erreichung feministischer Ziele. In Konversationsform stellt Antonella Picchio die Bedeutung historischer und politischer Zusammenhänge heraus, die den großen Kontext für Gender-Budgeting-Initiativen darstellen. Im letzten Beitrag reflektieren die Herausgeberinnen über Möglichkeiten, bestehende Herausforderungen für die Umsetzung von Gender Budgeting zu bewältigen und die Transformation hin zu einer geschlechtergerechteren Wirtschaft und Gesellschaft zu beschleunigen.

Eines teilt der Sammelband mit vielen Gender-Budgeting-Initiativen: Die

Rolle der Männer wird praktisch ausgeblendet – nach Ansicht der Rezensentin eine Leerstelle, die es zu füllen gilt, wenn Gender Budgeting erfolgreich implementiert werden soll. Ansonsten stellt der Sammelband insgesamt eine

gelungene Zwischenbilanz des bisher Erreichten dar: als gute Grundlage und Ausgangspunkt für eine effektivere Ausgestaltung künftiger Gender-Budgeting-Initiativen.

Margit Schratzenstaller